Nr. 193 Größte Abonnentenzahl. Sonntag 18. August 1907. Tägliche Auflage 46000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

19. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallischen humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2,10
desgl. B (mit den „Hum. Blättern") „ 2,40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 30 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 18 (Eingang Dachstraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik, Telegramme, Kleine Chronik)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichte)
Dr. Ludwig Stettenheim i. V. (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton)
Alfred Gensch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 18 (Eingang Dachstraße) Treppe II
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
— Fernsprecher 213 —

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Es wird bestätigt, daß Morenga mit 400 Angehörigen die deutsche Grenze überschritten hat. Aus einem Telegramm des Gouverneurs von Lindequist geht die Bedenklichkeit der Lage hervor.

Als wichtigstes Ergebnis der letzten Monarchenbegegnungen wird in unterrichteten Kreisen die Verständigung über die Marokkofrage betrachtet.

Der Reichskanzler Fürst Bülow ist wieder in Norderney eingetroffen.

Heute wird auf der Friedenskonferenz im Haag der englische Abrüstungsantrag eingebracht.

Transvaal wird König Eduard als Zeichen der Ergebenheit den berühmten Diamanten Cullinan verehren.

Wegen des Eisenbahnunglücks bei Gnesen wird gegen die Beamten nicht vorgegangen werden, da sich keine Anhaltspunkte zur Erhebung der Anklage ergeben haben.

Was in der Welt vorgeht.

* **Halle**, 17. August.

Nach Carthagena und Gaeta hieß es: nicht gegen Deutschland, aber ohne Deutschland. Nach dem Besuch von Wilhelmshöhe hat dieses Wort seine Berechtigung verloren. Deutschland ist zwar nicht eingezogen in die Ententen und Abkommen, vor denen man bald nicht mehr aus den Augen sehen kann; aber es steht nicht außerhalb des Reigens der Mächte, von seiner Isolierung kann keine Rede sein. Die Tage von Swinemünde haben aller Welt bewiesen, daß zwischen Rußland und seinem westlichen Nachbar ein auf hundertjähriger Tradition aufgebautes vertrauensvolles Freundschaftsverhältnis besteht. England aber, das bisher den Hecht im Karpenteiche darstellte, hat erkannt, daß man sich bei ungezügelter Bissigkeit am Ende ins eigene Fleisch beißt. Freilich, ein alter zoteinischer Vers sagt schon: Und wenn du die Natur mit einer Heugabel vertreiben wolltest, sie wird doch immer wieder zurückkehren. Aber dem Druck der Verhältnisse müssen sich doch angeborene Eigenschaften mehr oder weniger anpassen. Nach den Tagen von Swinemünde mußte die Begegnung von Wilhelmshöhe kommen, beide Vorgänge standen und stehen in dem engen und logischen Zusammenhange von Ursache und Wirkung. Tat Rußland nicht mit, so waren auch Frankreich die Hände gebunden, und da der Dreibund unerschüttert blieb, so hätte England für seine Bemühungen, Deutschland einzukreisen, allenfalls die Unterstützung Spaniens, sonst aber niemandes gefunden. Dafür mußte es danken und danke es. Der Umschwung der Verhältnisse, welcher durch die Monarchenbegegnungen von Swinemünde und Wilhelmshöhe dokumentiert wurde, hat sich natürlich nicht mit einem Schlage vollzogen, sondern ist die Folge eines monatelangen Entwicklungsprozesses. Die Entrevuen brachten nur die Krönung und gewissermaßen die offizielle und feierliche Enthüllung des Werkes. Aber im März und April lagen die Dinge noch anders. Die Erinnerung an die Eindrücke, die König Eduards damalige Reisen erweckten, ist noch zu lebendig, als daß wir sie aufzufrischen brauchten. Aber die Worte, die zu jener Zeit Fürst Bülow im Reichstage sprach, möchten wir doch hierhersetzen: „Eine Politik, die darauf ausginge, Deutschland einzukreisen, würde ein sehr gefahrvolles Unternehmen sein. Ein solches Unternehmen existiert nicht mehr". Der Besuch, den König Eduard bei dem ehrwürdigen Kaiser Franz Joseph in Ischl abstattete, schloß den Ring der Kundgebungen, in denen wir eine starke Garantie für die Erhaltung und Befestigung des europäischen Friedens erblicken dürfen.

Man könnte indessen nicht behaupten, daß die drei Monarchenbegegnungen eine sonderlich große Spannung des Publikums gelöst hätten. Dazu war man überall viel zu sehr überzeugt, daß der Frieden ohnehin nicht gefährdet sei. Das größere Interesse, das der Swinemünder Monarchenbegegnung zugewendet worden war, hatte teils in verschiedenen Aeußerlichkeiten und hauptsächlich in den russischen Verhältnissen seinen Grund. Die politischen Parteien in Preußen regten sich viel mehr auf über die Wahlrechtsreformfrage, die von der Linken besonders lebhaft erörtert wird. Auf der Rechten will man von der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen nichts wissen, und die Mittelparteien fürchten, daß es zur Sprengung des Blocks kommen könnte, und sind daher verstimmt, daß die Frage überhaupt angeschnitten worden ist. Nur das Zentrum ist froh, weil es von den beiden streitenden Parteien umworben wird und im sicheren Besitz seiner Wahlkreise abwarten kann, wer am meisten bietet. Das ist keine für die jetzige politische Richtung günstige Konstellation.

Fürst Ferdinand von Bulgarien feierte am 15. d. M. sein 20jähriges Regierungsjubiläum. Mit der Erreichung der Königswürde war es nichts. Ob der Schmerz darüber durch die militärischen Ehrungen seitens des Kaisers von Oestreich wesentlich gemildert wurde, muß dahingestellt bleiben. So wenig zu verkennen ist, daß Fürst Ferdinand während dieses 20jährigen Zeitraumes Bulgarien in mancher Beziehung wesentlich gefördert und auch das Verhältnis des Fürstentums zu den auswärtigen Mächten freundlicher gestaltet hat. Ja, man kann noch einen Schritt weiter gehen und sagen, daß der Fürst bei der fortdauernden Gärung in dem europäischen Winkel nicht selten blutige Konflikte hintangehalten hat. Friedliche und geordnete Zustände auf dem Balkan herbeizuführen, wäre aber wohl auch einem bedeutenderen Staatsmann, als es Fürst Ferdinand von Bulgarien ist, versagt geblieben. Das erhellt aus dem Umstande, daß es der Fürst nicht wagen konnte, sein Regierungsjubiläum, wie er es ursprünglich geplant hatte, in Tirnowa großartig zu feiern, daß er den Festatus vielmehr auf den 28. d. M. verschob, an welchem Tage die Jubiläumsfeier ganz geräuschlos in Sofia stattfinden soll.

Die Unruhen in Marokko werden den Franzosen, die ja um jeden Preis die Ehre genießen wollen, im Scherifischen Reiche die Polizei zu organisieren, noch mancherlei Kopfschmerzen bereiten. Es wird noch Millionen und aber Millionen kosten, bis die Expedition zur Herstellung von Ruhe und Ordnung in Marokko an ihrem Ziele angelangt ist. Erfreulich, oder sagen wir tröstlich an der ganzen Sache ist nur das eine, daß bisher kein Grund zur Besorgnis vor einer Gefährdung des Friedens Europas vorliegt. Auf der Haager Friedenskonferenz drängt man zum Schluß, trotzdem wird man vor dem ersten Septemberdrittel schwerlich zu Ende kommen. Am 15. Juni begann die Konferenz. Und ihr Resultat? Ist es gering, so wird man ihr gern verzeihen; denn wie sagte doch der Präsident und russische Botschafter Baron Nelidoff: „Es ist leichter mit einem Gegner Frieden zu machen, als mit siebenundvierzig Neutralen!"

Der neue Aufstand in Südwestafrika.

* **Halle**, 17. August.

Es wird bestätigt, daß sich Morenga wieder auf deutschem Boden befindet und daß er über etwa 400 Mann verfügt. Da er sich als guter Kenner der Gegend in die am schwersten zugänglichen Berggegenden zurückzieht, so steht unsere Schutztruppe vor einer neuen schweren Aufgabe, umsomehr, als diese Lage bedeutend vermindert worden ist. Zu ihrem Vorteil gereicht dagegen, daß die Südbahn gut im Bau fortgeschritten ist, so daß die sogenannte Durststrecke überwunden ist, und der Transport leichter und schneller von statten gehen kann. Auch hat die Kappolizei ihre Hilfe zugesagt, doch fragt es sich, wie weit man sich darauf verlassen kann. Von Vorteil wäre es allerdings, wenn Morenga nicht fortgesetzt die Grenze wechseln könnte, und wenn ihm die Zufuhr von Lebensmitteln und Patronen aus dem Kapland unterbunden würde.

Nähere Mitteilungen, welche die schlimmste Aussichten auf einen neuen Aufstand eröffnen, gibt das folgende dringende Telegramm des Gouverneurs von Lindequist aus Windhuk vom gestrigen Tage:

Der Gouverneur der Kapkolonie drahtet, daß nach den Nachrichten des Polizeiinspektors, der Morengas Spuren über Kuibas bis zur Grenze verfolgte, dieser mit 400 Anhängern, von denen 150 bewaffnet sind, und zwar mit Martini-Henry-Gewehren, am 13. d. M. die deutsche Grenze bei Orlogsloof überschritten hat und an der Grenze von Hottentotten mit Pferden und Rindern getroffen worden ist. Die Kappolizei konnte wegen des ungünstigen Geländes mit Morenga keine Fühlung gewinnen. Der Premierminister hat dem Generalkonsul mitgeteilt, daß Morenga angebich nach Warmbad will, um mit Johannes Christian wegen der Fortsetzung des Aufstandes zu verhandeln. Der Kap-Gouverneur benachrichtigte den Magistrat von Upington, daß Morenga das Asyl in der Kapkolonie verscherzt habe, daß alle verfügbaren Polizeikräfte an der Grenze zu stationieren seien und daß Morenga zu arretieren oder in das deutsche Gebiet zurückzutreiben sei, falls er versuchen sollte, britisches Gebiet zu betreten. Truppen werden nach Möglichkeit im Süden für den Neuausbruch von Feindseligkeiten bereit gestellt bezw. dorthin in Marsch gesetzt. Die Farmer sind gewarnt.

Hierzu wird ferner gemeldet:

Nach einer Mitteilung der deutschen Botschaft in London hat Sir E. Grey dieser den Inhalt der Meldung von dem Uebertritt Morengas auf deutsches Gebiet mit dem Bemerken bestätigt, daß Morenga in Zukunft kein Asyl auf englischem Boden erhalten werde. Sir E. Grey hat gleichzeitig sein Bedauern ausgesprochen, daß die Bemühungen der Kapbehörden, Morenga am Uebertritt zu hindern, erfolglos gewesen sind.

Die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt.

Die Frau in der Fabrik und im Hause.

Auf dem Arbeitsmarkt bereitet sich ein entschieden und deutlich hervortretendes Nachlassen der Arbeitsgelegenheit vor, und es gilt das namentlich für diejenigen Berufszweige, in denen hohe Löhne bezahlt werden. Daraus ergibt sich, daß die Unkostensteigerung Preise herbeigeführt hat, die keinen Beifall mehr finden, sodaß eine Minderung der Produktion sich einstellte. Es ist das alte Lied: Hohe Preise kann man fordern, aber man kann Niemanden zwingen, sie zu zahlen! Daran wird eben in Arbeiterkreisen nicht geglaubt, die meinen, daß alle Lohnsteigerungen durch Preisaufschläge gedeckt werden könnten. Das geht aber nur eine Zeit lang, unter besonderen Umständen, denn für höchste Preise schwärmt der Deutsche genau so wenig, wie für teure Preise, er sagt darnach: „Gut, warten wir. Ein anderes Mal also!" Hoffen wir, daß aus der verminderten Produktion keine Stockung wird, es wäre trüb bei dem kommenden Herbst und Winter. Und wie stark sich ein Konsum verringern kann, selbst wenn es sich um

Gottes Mühlen.

Roman von Ernst Georgy.

11] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war, als senkte sich urplötzlich ein grauer Schleier über die Anwesenden. Sie tauschten Blicke. Sie sprachen hastig, ohne recht zu wissen, was. Nach dem Dessert hob Julie wie befreit die Tafel auf. Der Kaffee wurde, wie stets, im Wintergarten gereicht. Sie sah, daß eine halbe Stunde verstrichen war seit ihres Gatten Fortgang vom Tisch.

„Das ist ein langer Besuch", sagte sie beherrscht, „wer mag da gekommen sein? Lieber Max, würdest Du mich begleiten? Wir wollen doch einmal nach Franz und dem Störenfried sehen."

Der Doktor erhob sich bereitwillig und eilte mit ihr hinaus.

Vom Salon aus sahen sie eine Extradroschke vor dem Vorgarten halten. Neben dem Kutscher saß ein schwarzgekleideter Mann. Ein zweiter hielt neben dem Schlag des geschlossenen Wagens Wache.

Ein Gedanke durchzuckte Winter und gab ihm Klarheit. Mit tiefem Bedauern sah er auf die blasse, junge Frau im seidenrauschenden Spitzenkleide. „Laß mich lieber allein nach Franz sehen. Ich gebe Dir sofort Bescheid!"

„Nein!" sagte sie kurz.

Sie hasteten durch die elegante Flucht nach dem Herrenzimmer. Die Portiere zurückschlagend, traten sie ein und hörten noch die Worte: „Ich bedaure meine heikle Mission unendlich, Herr Röder. Ich rechne bestimmt darauf, daß alles auf eine unwahre Denunziation hinausläuft. Dann sind Sie sofort frei. Sie haben sich ja sehr richtig schon juristischen Beistand gesichert."

„Aber ich als Chef muß doch auf dem Platze sein, um das Lügengewebe zu zerreißen", bat Röder gequält.

„Ich bedaure sehr, Herr Röder, ich bin Kriminalbeamter und habe strikten Befehl, Sie ohne Verzug selbst in die Untersuchungshaft abzuführen! Ich bitte, machen Sie sich endlich bereit!" entgegnete der Fremde energisch.

Julie konnte einen leisen Ausruf des Schreckens nicht unterdrücken. Sie trat hastig in das Zimmer und zu ihrem Gatten und legte die Hand auf seinen Arm. „So mach Dich fertig und folge dem Herrn", sagte sie kalt und tonlos. „Noch glaube ich an Dich und Deine Unschuld, Franz. Sie wird erwiesen werden! Laß mir eine Vollmacht zugehen, daß ich für Dich handeln kann. Ich fahre sofort zu Roßbach" — — Sie stockte entsetzt, so auffallend zuckte Röder zusammen.

„Roßbach hat sich im Kontor erschossen, als man ihn verhaften wollte", antwortete er verstört.

„Heiliger Vater!" brachte sie nur heraus und rang gewaltsam nach Fassung. Endlich sagte sie mühsam: „So geh, Franz, der Herr wartet! Auch Mayer weiß ja Bescheid!"

„Der Schurke ist seit unserm Feste geflohen!" stöhnte er und schluchzte trocken auf.

Julie schloß die Augen, als er ihre Hand packte.

„Julie", flehte er, „was auch kommen mag, ich schwöre Dir, ich war nur leichtsinnig, nie schlecht, nie! Ich schwöre es Dir! Glaube mir!"

Die junge Frau nickte ihm schwer zu und trat zurück. „Geh — mit Gott!" Dann warf sie die Hände vor das Gesicht.

Seite an Seite mit dem Kriminalbeamten schritt Franz Röder hinaus.

Winter sah vom Fenster aus, wie beide Herren einstiegen. Der wartende Mann setzte sich mit in den Wagen, der nun rasch davonrollte.

„Wie ein Verbrecher — eskortiert!" murmelte Julie.

Der Vetter hielt ihre eiskalte Rechte. „Es wird sich alles klären!" tröstete er.

Ruhig, starr blickte sie ihn an. „Es muß sich klären, der Name meiner Kinder, der meine — dieser alte, makellose Name darf doch nicht befleckt werden" — —

Die bleiche Frau vollendete ihren Satz nicht; aber ihr Antlitz schien langsam zu versteinern. — Sie weinte nicht. Sie fiel nicht in Ohnmacht. Nur die Art, wie ihr Linke das Taschentuch umklammerte, zeigte an, daß in ihr eine unheimliche Aufregung tobte.

„Geh hinein, Max!" sagte Julie endlich langsam mit schwerer Zunge. „Schaff mir die Gäste vom Hals!"

„Ich bleibe aber bei Dir!" erklärte er energisch.

„Nein, nein!" widersprach sie. „Laß mich nur, ich fahre sofort zu Onkel Wespen. Es muß doch etwas geschehen! Man muß doch für ihn arbeiten!"

Der junge Arzt nickte schweigend. Langsam begab er sich zu den verstörten Besuchern, die bereits von selbst mit unheimlicher Eile das Feld räumten.

9. Kapitel.

Eine Woche nach der sensationellen Verhaftung des Inhabers von Röder & Co. war vergangen.

Die Zeitungen brachten spaltenlange Artikel über den Zusammenbruch dieses vornehmen alten Bankhauses. Der Selbstmord Emil Roßbachs und die Flucht des Hauptkassierers Mayer, hinter dem ein Steckbrief, seine Personalbeschreibung mit Bild bringend, hergesandt wurde, gaben Anlaß zu immer neuen Sensationsnachrichten. Jedes Blatt beutete das Tagesereignis nach seinem Parteistandpunkte aus. Am meisten schrieen und wühlten die linksfreisinnigen und die sozialdemokratischen Organe.

Franz Röder, der Roi galant, wurde zu einem wüsten Genußmenschen, zu einem Teufel an Leichtsinn und Schlechtigkeit, Julie Röder und ihre an Wahnsinn grenzende Verschwendungssucht, ihre „Orgien", die „Tausende und aber Tausende" verschlungen, ihr „kalter Hochmut" wurden mit den gemeinste Randglossen immer wieder ausgeschlachtet. Die Beschreibung Röderschen Feste, die sonst Begeisterung erregte, wurde

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070818017/fragment/page=0001

unentbehrliche Dinge handelt, das erlebten wir in der Aera der höchsten Fleischpreise.

Läßt in einer Reihe von Berufen die Arbeitsgelegenheit für Männer nach, so erleben wir dagegen, daß die Nachfrage sich fast überall da noch auf gleicher Höhe erhält, wo weibliche Arbeitskräfte verlangt werden. Hier ist kein Abflauen zu bemerken, mehrfach sogar eine Steigerung. Arbeiterinnen erhalten eine geringere Bezahlung wie Arbeiter, sind natürlich auch nicht in allen Betrieben zu verwenden. Wir dürfen daraus schließen, daß in Berufen, in denen mit weiblicher, also niedriger bezahlter Arbeitskraft, daher auch billiger produziert werden kann, Arbeitsgelegenheit nach wie vor entweder unverändert vorhanden ist oder doch leichter als bei hohen Unlosten beschafft werden kann. Also auch hier das alte Lied: Billige Ware findet immer noch verhältnismäßig leicht ihren Absatz, gerade besonders in nicht billigen Zeiten!

Dürfen wir uns freuen, daß dem weiblichen Geschlecht ergiebige Verdienstquellen erschlossen bleiben, so ist doch allerdings der heiße Wunsch der Hausfrauen, weibliche Unterstützung und Dienstmädchen für ihren Haushalt eher als bisher zu erhalten, abermals in eine nebelige Ferne gerückt, und Gleiches gilt für das Gesinde in der Landwirtschaft. Der Abzug der jungen Mädchen nach Industrie und Gewerbe, der unaufhaltsam gewachsen ist, hält in diesen teuren Zeiten sich erst recht auf voller Höhe; es wird nicht mehr verdient, denn am Schluß eines Jahres hat eine gewerbliche Arbeiterin naturgemäß ganz andere Ausgaben für ihren Unterhalt zu machen gehabt, wie ein im Haushalt tätiges Mädchen, aber der Zug geht nun einmal dahin und ist so stark geworden, daß nicht wenige Industrie- und Gewerbebetriebe direkt auf den Leistungen billigerer, weiblicherer Arbeitskräfte beruhen, und daran wird sich auch kaum wieder etwas ändern.

Klar ist aber auch, daß der Industrie selbst nicht zum wenigsten mit daran gelegen sein muß, daß der weiblichen Bevölkerung nicht jede Fühlung mit der Hauswirtschaft und die Kenntnis der darin vorkommenden Handfertigkeiten verloren geht. Denn junge Mädchen wollen und sollen einmal junge Frauen werden, und eine tüchtige Arbeiterfrau, die bis zu ihrer Hochzeit etwas Rechtes gelernt hat, kann ihrem Mann das Leben viel angenehmer und den Lebensunterhalt viel billiger gestalten, wie eine in häuslichen Dingen unerfahrene Genossin. Es ist aber eine Tatsache, daß ein junges Mädchen, welches nach jahrelanger gewerblicher Tätigkeit sich erst im Haushalt ausbilden muß, für diesen in der Regel verloren ist. Also alles zum rechten Teil: Auch die „Hausgehilfinnen", wenn es mal so heißen soll, müssen sein!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 16. August. (Hofnachrichten.) Aus Wilhelmshöhe wird gemeldet: Zur gestrigen Abendtafel sah das Kaiserpaar den Reichskanzler bei sich, der später nach Norderney abreiste. Heute morgen gegen 8 Uhr unternahmen die Majestäten einen Spaziergang im Habichtswald. Um 1/2 10 Uhr hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Zur Frühstückstafel des Kaiserpaares waren geladen: Oberhofprediger Müller, Oberlandesgerichtsrat Dr. Sommer und Professor Knackfuß. — Der Kronprinz begibt sich morgen früh nach Fürstenstein in Schlesien, um in Vertretung des Kaisers an der morgen nachmittag stattfindenden Besitznahmefeier des Fürsten Pleß teilzunehmen.

— (Der Reichskanzler Fürst Bülow) weilt seit Freitag vormittag wieder in Norderney, wo er den Rest seines Erholungsurlaubes nun hoffentlich ohne Unterbrechung verleben wird. Durch Zaunwed und zwei Monarchenbegegnungen wurde er seinem geliebten Norderney rund vier Wochen entzogen. Für den Kanzler des Deutschen Reiches gibt es eben keine Ruhe.

— (Das wichtigste Ergebnis der Monarchenbegegnungen) in Wilhelmshöhe und Ischl ist nach allem, was in unterrichteten Kreisen verlautet, die Verständigung über die Marokkofrage. Die Verständigung über die Behandlung der mazedonischen Frage, die mehr Oesterreich-Ungarn angeht, steht an Bedeutung weit hinter Marokko zurück. König Eduard ist in die Lage gekommen, dem befreundeten Frankreich einen beträchtlichen Dienst zu leisten mit der entscheidenen Befürwortung: „Freie Hand für Frankreich in Marokko bis zur völligen Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung." Deutschland hat sich aus tieferen politischen Gründen damit einverstanden erklärt, ebenso Oestreich-Ungarn. So sorgt König Eduard überall für seine Freunde, auch als trotzgemuter Besucher. Kein Wunder, daß man in Paris obenan nicht beunruhigt ist über die Begegnung von Wilhelmshöhe. Die beste Frucht der Zusammenkunft fällt den Franzosen in den Schoß. Haben sie auch viele Beschwerde mit Marokko, so lockt der Gewinn der Zukunft, in diesem interessanten Lande schließlich die führende Rolle zu spielen. Dem Sieger gehört die Beute, trotz der Algeciras-Akte. Es würde sonst wohl Frankreich nicht im Traume einfallen, sich soviel Mühe zu machen für zweifelhafte Genugtuung und die Erfüllung des „Auftrags der Mächte", die Ordnung wieder herzustellen.

— (Eine bayerisch-österreichische Verlobung.) Wie der „Neuen Freien Presse" aus Ischl berichtet wird, soll bei dem heutigen Diner beim Erzherzog Friedrich die Verlobung der vierten Tochter des Erzherzogs mit dem jüngsten Sprossen von Bayern, dem Enkel des Kaisers Franz Josef, gefeiert werden. Die offizielle Proklamierung der Verlobung soll am Geburtstage des Kaisers erfolgen.

— (Die Flottenrede des Zentrumsführers Abg. Spahn) kommt der Zentrumspartei anscheinend recht ungelegen. Abgeordneter Spahn hat in dieser zu Rheinbach gehaltenen Rede, die wir kürzlich mitgeteilt haben, gesagt, da die Australdomächte ihre Flottenrüstungen fortsetzen, so könne auch Deutschland nicht zurückbleiben. Die „Köln. Volksztg." erklärt nun, man dürfte aus diesen Darlegungen Spahns um keinen Preis entnehmen wollen, daß das Zentrum im Reichstage den Flottenplänen der Regierung zustimmen werde. Das habe Spahn auch nicht gesagt und auch nicht sagen können. Danach zu urteilen, groß das Zentrum noch immer.

— (Zur Reformbewegung in der katholischen Kirche.) Empfinde guter Katholiken gegen die jüngsten scharfen Bestimmungen des päpstlichen Index sucht der Kardinal Fürstbischof Kopp-Breslau zu verhindern. Kardinal Kopp ließ ein Schreiben an den Abgeordneten Grafen Praschma veröffentlichen, des Inhaltes, daß er die treukirchliche Gesinnung der Unterzeichner der geplant gewesenen Index-Eingabe an den Papst anerkenne, jedoch den Wunsch nicht unterdrücken könne, daß ein derartiges Vorgehen der Kenntnis des Erzbischofs nicht entgegen werden möge. Kardinal Bannutelli, der zur Zeit in Metz weilt, hat laut „B. T." unter anderm auch die Mission, mit deutschen Bischöfen zur Beschwichtigung der Gemüter zu verhandeln. Sofort nach Bannutellis Rückkehr soll eine Enzyklika veröffentlicht werden, worin Papst Pius X. die dort den Syllabus verpönten Lehrsätze eingehend widerlegen und die letzten Ereignisse, die sich an die Ehrungen des verstorbenen freigesinnten Professors Schell anschlossen, besprechen wird.

— (Eine Begegnung des Königs Eduard mit dem Zaren?) Das „Neue Wiener Tagblatt" äußert, daß auf Wilhelmshöhe auch über das Projekt einer Begegnung des Königs Eduard mit dem Zaren nach Abschluß der russisch-englischen Asien-Entente gesprochen worden sei. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß Kaiser Franz Joseph auf diesbezüglichen Wunsch des Königs Eduard auf einen Gegenbesuch in Marienbad verzichtet habe.

— (Gegen die Choleragefahr.) Im Reichsamt des Innern hat eine Beratung aller beteiligten Stellen stattgefunden, um die Gefahr der Einschleppung der Cholera aus Rußland und die Maßregeln zu ihrer Abwehr zu erörtern. Es wurde anerkannt, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliegt.

— (Seidenraupen im ostafrikanischen Seengebiet.) Einem in Newyork ansässigen Deutschen, Paul Küller, der kürzlich eine ausgedehnte Reise um den Viktoria-See vollendete, die die Untersuchung einer schmarotzenden Pflanzenlaus zum Zwecke hatte, ist es gelungen, einen Seidenspinner zu entdecken, der seit vielen Jahrhunderten das ostafrikanische Seengebiet zur Heimat hat. Die Raupe bildet für die Eingeborenen eine Landplage, da das letztere die Raupennester mit den Kokons verbrennen. Ob sich letztere in einem Faden abwinden lassen werden, oder ob es sich nur um eine neue wilde Seide handelt, muß noch festgestellt werden. Von dem Ergebnis dieser Untersuchungen wird es abhängen, ob sich ein neues Gebiet der Kohseidenkultur erschließen läßt. Daran werden Deutschland, Großbritannien, Portugal und der Kongostaat ein gleiches Interesse haben.

— (Keine schuldigen Beamten bei Gnesen.) Die Untersuchungen des Staatsanwalts in Sachen des Eisenbahnunglücks bei Gnesen haben keine Anhaltspunkte zur Erhebung einer Anklage gegen Beamte ergeben. Der zuständige Bahnmeister war beurlaubt und sein Vertreter soll nicht verpflichtet sein, die Gleisausweichelungsarbeiten an der Unglücksstätte beständig zu überwachen. — Und diese Pflicht soll niemand anders gehabt haben? In ähnlichen Fällen wären sonst neue Unglücksfälle nicht ausgeschlossen.

— (Polnische Gutserwerbungen in Pommern.) Infolge der zunehmenden polnischen Gutserwerbungen im östlichen Pommern haben die Ostmarkenvereine in Lauenburg und Bütow beantragt, daß die hinterpommerschen Kreise als Angriffsfeld der Polen von Seiten der preußischen Regierung ebenso behandelt und unterstützt werden, wie Westpreußen, Posen und Oberschlesien. Die Abgeordneten-Versammlung der Ostmarkenvereine hat diesen Antrag angenommen und unterbreitet ihn der Staatsregierung.

— (Die Rheingauer Winzerversammlung) in Oestrich sprach sich, wie wir gestern schon telegraphisch mitgeteilt haben, für schleunige Revision des Weingesetzes aus. Hierbei sollen eingeführt werden: die amtliche Kellerkontrolle für das ganze Reich, die Lagerbuchführung für Winzer, Weinhändler und Wirte, das Verbot über die Zeit von der Lese bis zum 31. Dezember desselben Jahres hinaus mehr als 20 Proz. Zucker zu verwenden, die Anzeigepflicht für Zuckerzusatz und Verschnitt, der Markenschutz und endlich für jede absichtliche Uebertretung des Weingesetzes Freiheits- und Geldstrafe. Eine Weinsteuer wurde verworfen.

Niederlande.

Der englische Abrüstungsantrag.

Auf der Haager Konferenz findet also am heutigen Sonnabend die Einbringung des sogenannten englischen Abrüstungsantrages statt, den der erste Delegierte Englands in einer Rede begründet. Weitere Reden werden zu dem Antrage nicht gehalten. Der Antrag wird vielmehr nach der Empfehlung durch den englischen Redner einstimmig angenommen. Unsere Leser wissen, daß der englische Antrag, der als eine Fanfare ins Land hinausstog und besonders dazu auserseben war, Deutschland zu stören, zu einer Blamade des Rückzuges wurde. England begnügt sich mit der Annahme eines Antrages, in dem der Wunsch ausgesprochen wird, die Mächte möchten in Erwägungen über die Frage eintreten, ob und wie eine Begrenzung der Rüstungen möglich sei. Einen Zeitpunkt für den Abschluß dieser Erwägungen setzten die einzelnen Regierungen sept der Antrag nicht fest. Es handelt sich lediglich um die Wiederholung einer schon auf der ersten Konferenz im Jahre 1899 erzielten Beschlußfassung. Also: Viel Geschrei um nichts.

Großbritannien.

Die Londoner Blätter über die Monarchenbegegnungen.

Die Mehrheit der Londoner Blätter ist von den Besuchen des Königs Eduard in Wilhelmshöhe und in Ischl in hohem Maße befriedigt und zieht namentlich aus der ungewöhnlichen Herzlichkeit der Trinksprüche in Wilhelmshöhe sehr freundliche Folgerungen. — Die „Tribuna" betont, daß die Toaste in Wilhelmshöhe nicht nur ein höfischer Meinungsaustausch gewesen seien, sondern dazu dienten, diejenigen, welche Unfrieden stifteten, schachmatt zu setzen. Die Begegnung habe somit unberechenbare Friedensdienste geleistet.

Transvaal und König Eduard.

* **Pretoria,** 16. August. In der Gesetzgebenden Versammlung kündigte Premierminister Botha eine Vorlage an, durch welche die Regierung zum Ankauf des berühmten Diamanten Cullinan ermächtigt werden soll, um ihn König Eduard als Zeichen der Ergebenheit der Bevölkerung von Transvaal zur Erinnerung an die Gewährung einer verantwortlichen Regierung zu verehren.

Amerika.

Die Verzollung deutscher Schokolade.

* **Newyork,** 16. August. Das deutsche Zollabkommen wird demnächst die Gerichte beschäftigen, und es wird dadurch Klarheit hinsichtlich seiner Rechtsgültigkeit geschaffen werden, was der Wunsch der Importeure ist. Das Berichtsverfahren soll beschleunigt werden auf Grund einer Entscheidung der Zoll-Appraisers von Newyork, welche den erhöhten Einfuhrzwert deutscher Schokolade aufrecht erhält. Die Zollabschätzungsbeamten berufen sich dabei auf eine Entscheidung des Obersten Bundesgerichts in Zollsachen, die Importeure auf das neue Zollabkommen mit Deutschland.

Der Telegraphistenstreik.

Der Telegraphistenstreik in Nordamerika hat sich nunmehr verallgemeinert. Trotzdem wird sein Erfolg bezweifelt, da geschäftliche Stille eingetreten ist, und die Gesellschaften behaupten, immer mehr Ersatzkräfte zu erhalten.

* **Chicago,** 16. August. Die Leiter des Telegraphistenverbandes in Chicago haben sich bereit erklärt, sich einem Schiedsspruch des Schiedsamtes des amerikanischen Arbeitsbundes zu unterwerfen.

Japan.

Eine Beleidigung des deutschen Kaisers erlaubt sich ein japanisches Blatt, der „Tokio Puch" in einem Artikel über die Gegnerschaft Kattounens gegen Japan. Darin wird nach der „Voss. Ztg." als amtliche Meinung des japanischen Vertreters in San Francisco folgende Dreistigkeit wiedergegeben: „Die wahre Ursache der Vorgänge liegt in Berlin. Der Kaiser, der durch die Allianzen zwischen England, Rußland, Frankreich und Japan überempfindlich geworden ist, hat sich auf diplomatische Intrigen gelegt. Seine Majestät hat sich den Umstand zu nutze gemacht, daß Herr Schmitz, der berüchtigte (zu Zuchthaus verurteilte) Bürgermeister von San Francisco ein Deutscher ist und hat mehrere Zusammenkünfte mit ihm gehabt. (Auf dem Mondel) Beide haben einen Plan zusammen ausgeheckt, Japan und America zu entzweien und das Resultat war, daß Schmitz die Arbeiter von San Francisco zu dem wütenden Angriff auf die Japaner aufhetzte. Die Mittel zur Kriegführung kamen aus des Kaisers Tasche." Ein Bild zeigt, wie der Kaiser dem Schmitz einen Geldsack zuwirft, während Präsident Roosevelt und der japanische Botschafter Vicomte Aoki verhandeln. — Die Ausschreitung wird gewiß auch von der japanischen Regierung verurteilt werden, die wissen muß, daß hier eine ebenso dreiste wie plumpe Erfindung vorliegt. Die Ausseichnung, die der Kaiser den Japanern in Kiel erwies, ist denn auch in Japan mit Genugtuung aufgenommen worden.

Afrika.

Die Truppen Frankreichs und Spaniens in Marokko.

Die Lage ist noch immer unverändert, d. h. es ist noch keine Besserung zu verzeichnen, wohl aber ziehen sich schwarze Wetterwolken zusammen. Auf Casablanca sollen 25000 Mauren losmarschieren. Ist diese Zahlenangabe auch etwas reichlich, so wird niemand, der die Marokkaner kennt, daran zweifeln, daß die fanatischen Kerle zu gegebener Zeit die Franzosen in Casablanca zu überrumpeln versuchen werden. Und daß die französischen Truppen in Marokko in ihrer Leistungsfähigkeit nicht auf der Höhe der Zeit stehen, das ist an amtlicher Stelle aus Paris selbst zugegeben worden.

Ueber die Lage in Marokko sind noch folgende Meldungen eingegangen:

Tanger, 15. August. Wie aus Casablanca unter dem 14. August gemeldet wird, ist in der Stadt sowie in der Umgegend alles ruhig. Am 13. August sammelten sich in der Umgebung der Stadt zahlreiche Reitergruppen an, die den Versuch machten, die Stadt von der Rückseite aus zu nehmen. Der französische Kreuzer „Gloire" gab etwa dreißig Granatschüsse auf sie ab, durch welche sie unter Verlusten vertrieben wurden. Die Truppen brauchten nicht vorzugehen. Die Einwohner, besonders die Juden, die sich in der größten Not befinden, beginnen allmählich zurückzukehren. Man teilt Lebensmittel an sie aus. Der Handel beginnt sich wieder zu regen. Am Morgen des 14. August war alles ruhig. — Wie aus Fes gemeldet wird, befindet sich die dortige Bevölkerung in der größten Erregung und hält stürmende Versammlungen ab.

Der Berichterstatter des „Matin" in Casablanca meldet, man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Franzosen in der Stadt von der Landseite her gewissermaßen umzingelt seien. Die französischen Truppen seien nicht zahlreich genug. Es seien zwar 2800 Mann gelandet, davon würde aber ein Teil für militärische Hilfsdienste verwendet. Wenn die Spanier bei ihrer Weigerung verharrten, die ihnen südlich von der Stadt rechts vom französischen Lager angewiesenen Stellungen einzunehmen, werde General Drude neue Truppen verlangen. Der Befehlshaber der spanischen Truppen, Major Olalla, habe dem General Drude erklärt, er habe von seiner Regierung genaue Weisungen bekommen, um die Stadt zu verteidigen. General Drude habe erwidert, auch er tue nichts anderes. Die spanischen Truppen gingen in vollständiger Unabhängigkeit vor, und General Drude versichre darauf, sich mit ihnen zu beschäftigen. Die Redaktion des „Matin" macht hierzu die Bemerkung, sie glaube zu wissen, daß das Mißverständnis zwischen General Drude und dem spanischen Befehlshaber vollständig behoben sei. Diese Mitteilung wird durch folgende Meldung der „Agence Havas" bestätigt: Die französische und die spanische Regierung haben sich über die Verwendung

---

wieder aufgerichtet, um gegen sie Stimmung zu machen. „So lebten diese Unholde wüst darauf los von dem Schweiße der Armen, von ihren mühsamen Ersparnissen." — Vergessen war der Reichtum, den das Ehepaar ererbt, in dem es mit naturgemäß größeren Ansprüchen, den Luxus als etwas Selbstverständliches hinzunehmend, aufgewachsen war!

Immer neue Alarmnachrichten kamen.

Eine starke Polizeimacht mußte sowohl die Villa Röder wie das alte, vornehme Gebäude der Firma schützen. Verzweifelte und verzweifelnde Kunden, Depositäre wollten die Räume mit Gewalt stürmen, um zu ihrem Gelde zu gelangen. Wahre Schreckensszenen spielten sich ab, wenn die Unglücklichen nicht befriedigt werden konnten.

Da erzählte man von Selbstmorden infolge des Röderschen Sturzes!

Da las man von weinenden Greisinnen, die ohnmächtig vor den Türen der Bank zusammengebrochen waren!

Da kamen täglich neue Hiobsposten von den Fallissements anderer, kleiner Firmen, die mit in das Unglück Röders hineingerissen wurden.

Und die Stimmung im Publikum verschlechterte sich von Tag zu Tag, schwoll an zu einem Strome von Haß und Wut, der jedes Mitgefühl und jede Sympathie fortschwemmte. — —

Hauptmann von Meyen und Lisbeth Bentberg saßen bedrückt beisammen. Auch sie empfanden sehr schwer den drückenden Ernst der Lage. So viel ließ sich schon heute übersehen, daß mit dem riesigen Privatvermögen des Ehepaares auch ihre Ersparnisse verloren waren. Mit heißem Mitleid dachten die beiden treuen Menschen mehr an das Unglück der Verwandten als an den eigenen Verlust, der ihnen den Rücktritt für die Zukunft raubte.

„Wir könnten auch mehr für Eva und Erna tun, wenn Du damals den Rat der Kommerzienrätin Wespen befolgt hättest, meine Lisbeth", sagte der Offizier klagend. „Die alte Dame muß doch das Unglück haben kommen sehen, sonst hätte sie Dich nicht so gewarnt! Ich verstehe nur nicht, daß ihr Mann und sie, als so nahe Verwandte, nicht energischer gegen Röder aufgetreten sind!"

„Geh mir mit den Wespens ab, ich kann den Namen nicht mehr nennen hören!" rief das Mädchen verbittert. „Die alten Leute, die nie weiter als bis Misdroy oder Friedrichroda gekommen sind, hatten plötzlich Sehnsucht nach dem Süden und sind nach San Remo abgereist, wo sie weit vom Schuß sind. Und ihr edler Sohn, der Ernst, der seit vorigem Sonntag wirklich Tag und Nacht mit Julie und dem Justizrat im Geschäft gearbeitet hat, erklärte heute morgen, er fühle sich derart angegriffen und seine Frau sei so stark erkältet — auf einmal! —, daß ihr Hausarzt darauf bestehe, daß sie schon morgen den Alten nachreisen müssen."

„O weh, das ist ein böses Zeichen. Die Ratten verlassen das Schiff."

„Ja, das tun sie alle, alle! Außer Max Winter und Lisa Mondel war noch keiner wieder hier. Als hier noch etwas zu holen war, da kamen die lieben Verwandten und Freunde. Jetzt" —

„Wie benimmt sich Geheimrat Winter?" fragte Meyen gespannt.

„Bah! Der edle Mann wurde zu seiner Freude plötzlich zu einer Konsultation nach Südrußland gerufen. Und sie, Julies leibliche Tante, begleitete ihn, um sich gleich die Krim und Konstantinopel anzusehen! Max ist außer sich vor Scham über seine Eltern. — Ach Gott, Schatz, in solchen Zeiten lernt man die Menschen kennen!" rief Lisbeth seufzend. „So viel Leute wie jetzt sind wohl selten auf einmal an die Riviera gereist. All unsere lieben Bekannten empfanden plötzlich das dringende Bedürfnis nach Luftveränderung."

„Jetzt rächt sich auch Julies allgemeine Unbeliebtheit", bemerkte er.

Seine Braut fuhr auf: „Ich lasse nichts auf Julie kommen. Sie benimmt sich wie ein Held und arbeitet für sechs Männer. Selbst Ernst Wespen, der sie nicht ausstehen kann, sagte noch gestern abend zu mir, er bewundere ihre fabelhafte Klarheit, ihren genialen kaufmännischen Blick und die energische Ruhe, mit der sie disponiert, seitdem sie die Vollmacht hat."

„Und äußert sich Julie, wie es steht?"

„Gewiß, aber ohne jeden Vorwurf gegen Franz. Es ist heroisch! Der Hauptschurke war Roßbach, der auch Mayer mit hineingerissen hat. Seit Jahren haben diese Lumpen unerhört gewirtschaftet und spekuliert. Franz muß sich absolut um nichts bekümmert haben. Er war einfach ausgeschaltet! Um ihre maßlosen Spekulationen machen zu können, haben sie die Depots angegriffen. Und denke Dir, Richard, bei Julies grenzenloser Peinlichkeit muß sie jetzt erfahren, daß seit Jahren die ganzen fürstlichen Summen für Haushalt und Reisen von den Tageseinnahmen und den Depots bestritten wurden. Die letzten Rechnungen dieses ganzen Vierteljahres sind noch nicht bezahlt! Von früh an klingeln die armen Lieferanten bei uns an und überhäufen uns mit leider berechtigten Schmähungen und wütenden Drohungen. Hier hat es schon Szenen gegeben, von denen man bisher nichts geahnt hat! — Wenn das der selige Onkel oder die stolze Tante hätten voraussehen können! Himmel!"

„Guten Tag, meine Herrschaften!" sagte Arsentjakows Stimme plötzlich von dem Durchgang zum Nebenzimmer her, und er trat ein.

„Guten Tag. Wie kommen Sie denn herein? Warum hat man Sie nicht gemeldet?" fragte Lisbeth erstaunt und kam ihm entgegen.

„Ein Zeichen des Verfalles", entgegnete er bitter, „die sonst so gut geschulte Dienerschaft versagt. Ich konnte keinen der Diener finden. Und unten im Hausgang balgt sich der große Kerl mit dem Vollbart, der Schweizer, gerade mit einem Boten vom Hutgeschäft herum. Der Mann fordert über vierhundert Mark ein und soll nicht eher fortgehen, ehe er bezahlt worden ist."

Alle drei sahen sich an und schwiegen betroffen.

Arsentjakow ließ sich in einen Stuhl fallen. Er starrte vor sich hin und sog an einer kalten Zigarre. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070818017/fragment/page=0002

dung ihrer Truppen vor Casablanca völlig geeinigt; der spanische Kommandeur hat telegraphische Anweisungen erhalten.

* **Tanger**, 16. August. (Reut. Bur.) Hier geht das Gerücht, daß durch die Nachrichten aus Casablanca alle Stämme im Innern aufgereizt seien und daß an verschiedenen Stellen der heilige Krieg gepredigt werde. Die Europäer haben Marrakesch verlassen. Viele europäische Familien sind heute von hier nach Gibraltar gefahren.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* Halle a. S., 17. August.

* **Ober-Postdirektionsbezirk Halle. Personalnachrichten.** Angenommen sind zu Postagenten der Rentner Freiliedt in Siersleben, der Kaufmann Oscar Berndt in Rothenschirmbach. Freiwillig ausgeschieden sind die Postagentin Mölle in Aseleben, der Postagent Baum in Siersleben, der Postagent Ewald Berndt in Rothenschirmbach. Ehrenhalber angestellt ist als Telegraphengehilfin die Telegraphengehilfin Kling in Halle. Versetzt sind der Postassistent Kleinschmidt von Aseleben (Saale) nach Eisleben, der Postverwalter Lehmann von Annaburg (Bez. Halle,) nach Klein-Wittenberg.

* **Postalisches.** Am 1. Oktober 1907 wird die Postagentur in Klein-Wittenberg in ein Postamt umgewandelt.

* **Winterfahrplan.** Der erste Entwurf des vom 1. Oktober ab gültigen Winterfahrplanes für den Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg enthält, abgesehen von den alljährlich zum Winter eintretenden Aenderungen, einige wesentliche Abweichungen von dem bis zum 30. September gültigen Fahrplane. So werden u. a. zwischen Magdeburg und Halle zwei neue Schnellzüge verkehren. Auf der Strecke Aschersleben—Köthen werden drei Personenzüge auch in Schwanhall halten und auf der Linie Aken—Köthen zwei Züge neu eingelegt werden.

* **Automobile für das Kaisermanöver.** Zehn große militärische Automobile, und zwar je 5 Last- und Mannschaftswagen, fuhren gestern durch unsere Stadt. Namentlich die Lastwagen fielen durch ihre Bauart und das Getäusch, das sie auf dem Pflaster verursachten, auf. Die Lastautomobile vertragen eine Belastung von etwa 100 Zentner, außerdem können sie aber im Bedarfsfalle noch Anhängewagen ziehen. Sie kamen aus der Cannstatter Fabrik und befinden sich auf einer Probefahrt von ihrer Verwendung bei den nächsten Kaisermanövern. Ueber Nacht blieben die Automobile auf dem Hofe der Artilleriekaserne, am anderen Morgen fuhren sie in der Richtung nach Berlin weiter.

* **Die Kartoffelernte** verspricht in diesem Jahre, vorausgesetzt, daß die Witterung nun einigermaßen günstig bleibt, eine gute zu werden. Obgleich auf tiefliegenden Aeckern vielfach faule und kranke Kartoffeln gefunden werden, läßt im allgemeinen Quantität und Qualität nichts zu wünschen übrig. Die Hauptsache ist natürlich jetzt eine Zeitlang trockenes Wetter.

* **Der Goldregen** läßt jetzt wieder seine giftigen Schoten reifen. Der Goldregen ist einer der schönsten Ziersträucher, aber er ist auch gefahrbringend. Seine Blütenpracht erfreut unsere Augen, aber Gift lauert in ihm, nicht nur in seinen Schoten, auch in seinen Blättern und in seiner Rinde. Daher müssen Kinder ernstlich gewarnt werden, mit ihm in allzu nahe Berührung zu kommen. Sie stecken die Schoten gar zu gern in den Mund oder kauen an den Blättern, ohne die Gefahr zu ahnen, die ihnen droht. Am besten ist es, auf die Blütenpracht des Goldregens im Hausgarten zu verzichten, wenn er Kindern Gefahr bringen kann.

* **Das Platzkonzert** spielt am morgigen Sonntag mittags 12 Uhr die Kapelle des Mansfelder Feldartillerie-Regiments auf dem Marktplatze. Das Programm lautet: „Kürassier-Marsch" von Siemon; Ouverture zur Oper „Leichte Kavallerie" von Fr. v. Suppé; „Einmbild", Walzer von Linke; „Der Reiter und sein Lieb", Lied von Schulz; „Kaiser Wilhelms Gruß an sein Volk", Charakterstück von Eilenberg.

* **Zoologischer Garten.** Am Mittwoch nachmittag erhielten die imposanten Bisons Familienzuwachs. Das muntere Kälbchen war bald auf den Beinen und machte gleich am selben Tage eine kleine Exkursion bergab, wobei es durch starkes Kreischen der Hinterbeine die nötige Sicherheit erzielte. Jetzt wandert es bereits mit der Mutter bergauf und bergab ohne weitere Beschwerden. Die sonst so gutartige Kuh ist natürlich z. Z. etwas ungemütlich und beantwortet jedes Zunahekommen, das ihr als eine Gefährdung des Jungen erscheinen könnte, mit bösartigem Grunzen. Der im Nebengehege isolierte Vater nimmt keine besondere Notiz von dem Ereigns. Eine weitere wesentliche Vermehrung des Tierbestandes bedeuten zwei Geschenke, das eine ein junger Malayenbär, den Herr Marine-Oberstabsarzt Dr. Wang aus Cobung mitgebracht hat, das andere ein vorjähriger canadischer Biber, den der hiesige Tiergartenverein für den Garten erstanden hat. Diese canadische Form des Bibers gleicht der europäischen in allen wichtigen äußerlich in die Erscheinung fallenden Stücken, hat aber ein weit schöneres, glänzenderes Fell und unterscheidet sich von ihr durch den Bau des Schädels und die Bibergeilstücke. Es wäre sehr erfreulich, wenn es gelänge, eine Partnerin aus unsern Biberbeständen an der Elbe und Mulde zu bekommen, da sich die Tiere nachweislich gut fortpflanzen, in der Gefangenschaft sogar besser als in der Freiheit, weil ihre Lebensbedingungen dort vielfach gestört werden. — Der „bayrische Abend" mußte wegen des gestern abend eintretenden Regenwetters auf nächsten Freitag verschoben werden.

* **Apollotheater.** Heute, Sonnabend, gelangt das Berliner Sittenbild „Eine Gefallene" zum ersten Mal zur Aufführung. Das Stück ist für Halle völlig neu und wurde bisher, mit Direktor Samst in der Hauptrolle, als „Schuster Knieloch" in fast allen Hauptstädten Deutschlands über 800 mal aufgeführt. Morgen, Sonntag, findet von nachmittags 4 Uhr ab Gartenkonzert bei freiem Eintritt statt. Abends 8 Uhr geht das Sittenbild „Eine Gefallene" zum 2. Male in Szene.

* **Thalia-Theater.** Morgen, Sonntag, wird nachmittags 4¼ Uhr als Kinder-Vorstellung „Der gestiefelte Kater" gegeben. Abends geht „Der Glockenguß zu Breslau im Jahre 1583" in Szene. Am Montag abend „Ein geplagter Ehemann".

* **„Im Felsenburgkeller"** findet am kommenden Dienstag, abends 8 Uhr, ein Militär-Konzert (Schlachten-Potpourri) verbunden mit Illumination und Abbrennen eines Brillant-Feuerwerks statt.

* **Jugend-Preisturnen.** Im Garten des „Krug zum grünen Kranze" zu Halle-Cröllwitz findet morgen, Sonntag, ein Preisturnen der Jugend-Abteilung des Turnvereins Cröllwitz statt, welchem sich neben einem Freikonzert der Thiemschen Kapelle ein Kinderfest mit mancherlei Belustigungen anschließt. Der schön an der Saale gelegene Garten des altbekannten Restaurants bietet mit seinen großen, schattenspendenden Bäumen einen angenehmen Aufenthalt. Verbesserte dichte Kolonnaden und freundliche Zimmer gewähren bei ungünstigem Wetter hinreichende Unterkunft. Näheres ist aus dem Inserate zu ersehen.

* **Der Kaufmännische Verein** (E. V.) veranstaltet für seine Mitglieder am Montag, den 19. ds., auf der Rabeninsel ein großes patriotisches Konzert verbunden mit Schlachtenfeuerwerk. Der Beginn des Konzerts ist diesmal bereits auf 7 Uhr abends festgesetzt. Den Schluß bildet wieder ein Sommerreigen.

* **Der Sängerbund an der Saale** begeht die Feier seines 60jährigen Bestehens am Sonntag den 18. August durch ein Gesangsfest in Bernburg. Die Beteiligung der Bundesmitglieder ist eine ziemlich rege, es wird von Halle ein Sonderzug früh 6.50 mit ca. 350 Fahrgästen abgehen, in Cönnern werden sich demselben noch weitere Teilnehmer anschließen. Auch haben die Mitglieder in Dessau und Cöthen zahlreiche Beteiligung zugesagt. Nach Ankunft in Bernburg wird ein Spaziergang nach dem Herzoglichen Schlosse und dem Krumbholz unternommen werden; darauf findet die Hauptprobe für die Gesamtchöre in dem stolzen Bau des städtischen Kurhauses statt. Den Hauptteil des Festes bildet das nachmittags von 1/4 4 Uhr an stattfindende Gesangskonzert im Saale des Kurhauses, zu welchem Gesamt- und Einzelchöre der Bundesvereine geboten werden. Der Magistrat der Stadt Bernburg sowie mehrere nicht zum Bunde gehörige Bernburger Gesangvereine sind vom Bundesvorstande eingeladen worden und haben ihr Erscheinen zugesagt. Für den Abend ist eine Besichtigung der prächtigen Leuchtsontäne und darauf ein geselliges Beisammensein im Hofsäger vorgesehen.

* **Gesner Verband der Gasthofsgehilfen in Deutschland.** Der Zweigverein Halle beschloß in seiner Monatsversammlung das 5. Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe, am 10. Oktober d. Jahres zu feiern. Der erst vor 5 Jahren gegründete Verein zählt schon rund 50 Mitglieder, die Versammlungen finden jeden ersten Montag im Monat im Vereinslokal Charlottenstraße 19. (Petzold's Restaurant) statt. Der Verein beabsichtigt eine Stellenvermittlung in Verbindung mit der, des Herrn Weiland (Gastwirte-Bureau Alter Markt 5.) zu errichten.

* **Fleischvergiftung.** Es hat sich herausgestellt, daß es sich bei den beim Mansfelder Feldartillerie-Regiment Nr. 75 vorgekommenen Erkrankungen um Fleischvergiftung gehandelt hat. Die Ursache der Erkrankungen ist auf den Genuß von Fleisch- und Wurstwaren vom Fleischermeister Mangold zurückzuführen, in dessen Betriebe zwei Leute unter den gleichen Erscheinungen erkrankt sind. Auch im Riedestädt, für welches Fleischermeister Mangold geliefert hat, sind gleiche Erkrankungen wie beim Feldartillerie-Regiment Nr. 75 vorgekommen.

* **Ertrunken?** Der Dachdeckermeister Karl Rumfeldt sprang gestern abend gegen 9 Uhr in animierter Stimmung von der Würfelwiese aus in die Schiffahrt um zu baden und an das jenseitige Ufer zu schwimmen. Seine Begleitung konnte ihn in der Dunkelheit nur bis über die Mitte des Stromes beobachten. Seitdem ist R. verschwunden. Es wird angenommen, daß der sehr korpulente Mann von einem Herzschlag getroffen in dem Wasser umgekommen ist.

* **Von der Straße.** Gestern nachmittag wurde der 19 Jahre alte Kupferschmied Isaak Stemper aus Warschau vor dem Grundstück Leipzigerstraße 100 in bewußtlosem Zustande, anscheinend Ohnmachtsanfall, aufgefunden. Derselbe wurde nach der Polizei-Hauptwache gebracht, wo er sich nach etwa 1/4 Stunde wieder erholte, sodaß er seinen Weg fortsetzen konnte.

* **Razzia.** Bei einer in der vergangenen Nacht im 3 Polizei-Revier abgehaltenen Streife wurde ein Mann in einem östlich des Röpzigerweges gelegenen Strohdiemen nächtigend angetroffen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **London**, 17. August. (Meldung des „B. L.-A.") Fürst von Bülow hat dem Berichterstatter der „Westminster Gazette", des führenden ministeriellen Organs, der ihn in Wilhelmshöhe über seine Auffassung des gegenwärtigen Standes der deutsch-englischen Beziehungen befragte, erklärt, daß er sich von der Monarchenbewegung einen sehr günstigen Einfluß auf diese Beziehungen verspreche. Bei den politischen Besprechungen, die in Wilhelmshöhe stattgefunden hätten, sei ein allgemeines Einverständnis in bezug auf alle dabei erörterten wichtigen Fragen zutage getreten. Von dem Berichterstatter um einige Worte der Sonderbotschaft an England ersucht, erwiderte Fürst von Bülow: „Sie können sagen, und zwar so nachdrücklich wie möglich, daß ich als Reichskanzler nicht allein die Fortdauer guter Beziehungen und gegenseitigen Vertrauens zwischen Deutschland und England wünsche, sondern ihr Verhältnis zu einander bereits als entschieden gebessert betrachte. Sie können hinzufügen, daß die Konferenzen, die anläßlich der Zusammenkunft der beiden Herrscher stattfanden, durchaus dazu angetan waren, diese Verbesserung zu erhöhen."

* **Kapstadt**, 17. August. (Wolff's Bur.) Die Behörden der Kapkolonie ziehen alle zu Gebote stehenden Polizisten an der Grenze zusammen, um mit den Deutschen gemeinsam gegen Morenga vorzugehen.

* **Köln**, 17. August. (Meldung des „B. T.) Die vereinigten Messerarbeiter in Solingen und dem benachbarten Industriegebiet sind bei 108 Fabriken in den Ausstand getreten, nachdem ihre Lohnforderungen abgelehnt worden sind. 150 Firmen bewilligten die geforderten Lohnerhöhungen.

* **Frankfurt** a. M., 17. August. (Meldung der „B. Z.") Der Chemiker Dr. Scriba, der auf einer Automobilfahrt in eine Gruppe Menschen geschossen und ein Mädchen verwundet hatte und deswegen gestern verhaftet worden war, ist heute gegen eine Kaution von 20000 Mk. auf freien Fuß gesetzt worden.

* **Eisenach**, 17. August. (Wolff's Bur.) Ein etwa 19jähriger Fabrikarbeiter aus Thal legte sich auf einen Schienenstrang zwischen Eichrodt und Wutha, wo er um Mitternacht vom Zuge überfahren wurde. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

* **Dessau**, 17. August. (Wolff's Bur.) Heute vormittag stürzte in der Wilhelmstraße ein 17jähriger Schornsteinfegerlehrling bei der Arbeit vom Dache auf den gepflasterten Hof hinab und starb nach wenigen Minuten.

* **Hamburg**, 17. August. (Meldung des „B. L.-A.") Der Adjutant der 2. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 45 in Bahrenfeld Leutnant Hüseler wurde in Krivitz (Mecklenburg), wo sich das Regiment zurzeit im Manöver befindet, beim Baden vom Blitz erschlagen.

* **Sonneberg**, 17. August. (Wolff's Bur.) Der 20jährige Landwirt Fischer aus Jagdshof wurde gestern abend, als er aus dem Walde auf das freie Feld hinaustrat, vom Blitze erschlagen.

* **München**, 17. August. (Meldung des „B. T.") Die Geliebte des wegen Mordes in Untersuchungshaft befindlichen früheren Zirkusbesitzers Niederhofer, die seinerzeit wegen Verdachtes der Begünstigung verhaftet, aber nach acht Tagen wieder freigelassen worden war und jetzt eine Entschädigung wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft erhalten sollte, ist spurlos verschwunden. Sie war unmittelbar nach ihrer Haftentlassung in ihre Heimat St. Johann an der Saar abgereist.

* **Mailand**, 17. August. (Meldung des „B. T.") Fürst Borghese und sein Begleiter Luigi Barzini hielten gestern abend ihren Einzug in Mailand. Sie wurden von einer etwa dreißigtausend Personen zählenden Volksmenge festlich empfangen. Der Mailänder Automobilklub widmete ihnen wertvolle Erinnerungsmedaillen.

* **Brüssel**, 17. August. (Meldung des „B. L.-A.") Ein Auswandererzug stieß auf der Fahrt nach Antwerpen auf dem Bahnhof Herentals mit einem Güterzug zusammen. Die Lokomotive des Güterzuges wurde umgeworfen, und zwei Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert. Eine große Anzahl Reisender wurde schwer verletzt. — Im Antwerpener Hafen brach gestern abend ein ungeheurer Brand aus. Mehrere hundert Ballen Kokholy brannten. Sämtliche Löschzüge der Stadt wurden nach dem Hafen beordert, die ganze nördliche Stadt wurde durch den Schein der Flamme tagbell erleuchtet.

* **London**, 17. August. (Meldung des „B. T.") Auf dem gestern in Plymouth angekommenen Dampfer „Auguste Viktoria" kam es am Donnerstag zu einem pemlichen Skandal. Im Rauchzimmer zahlte während des Poker spiels ein Reisender einen Spielverlust von 400 Pfund aus und gewann von demselben Spieler später 300 Pfund zurück. Die Zahlung wurde jedoch verweigert, worauf eine große Prügelei entstand. Der Kapitän zeigte die Beteiligten bei der Polizei an.

* **Petersburg**, 17. August. (Wolff's Bur.) An außerordentlichen Ausgaben werden in das Budget für 1898 20 Millionen Rubel zur Verbesserung der Wasserstraßen eingestellt. Außer der Anlage von Schleusen im Laufe der Oka und des Donez sollen in erster Linie die Arbeiten an der Weichsel in der Nähe der österreichischen Grenze zu Ende geführt werden.

* **Köln**, 17. August. (Wolff's Bur.) Der „Köln. Ztg." wird aus Casablanca von ihrem dortigen Berichterstatter gemeldet, daß außerhalb der Stadt viele Arbeiter und andere Flüchtlinge, unter diesen viele Schutzbefohlene von Europäern, sich in verlassenen Farmen aufhalten. Sie sind ohne Lebensmittel, da sie sich fürchten, in die Stadt zurückzukehren. In Casablanca herrscht völlige Desorganisation. Mit Lebensmitteln eintreffende Dampfer können aus Mangel an Arbeitern die Barkassen nicht löschen. Die Truppen fahren fort, europäische Schutzgenossen zu bergen.

Weisse Damen-Blusen.

Weisse Batist-Bluse, Hemdfaçon mit Fältchen M. 1.10
Weisse Batist-Bluse mit Stickerei-Einsatz M. 1.65
Weisse Indisch-Mull-Bluse mit Val.-Einsatz M. 2.25

Weisse Mull-Bluse, durchbrochen, eleg. Muster M. 2.90
Weisse Leinen-Bluse, Hohlsaum und Einsatz M. 3.50
Weisse Indisch-Mull-Bluse, Passe, Koller, Einsatz M. 4.50

Weisse Kleiderstoffe.

Weisse Batiste, grosse Musterauswahl Mtr. 75 bis 30 Pf.
Weisse merc. Batiste, seidenglänzend Mtr. 1.35 bis 75 Pf.
Weisse Tülle, glatt u. gemustert, 108 cm breit Mtr. 4.50 bis 1.25

Weisse Schweizer Mulle, bestickt Mtr. 1.75 bis 75 Pf.
Weisse Batist-Façoné, doppeltbreit Mtr. 1.45 bis 45 Pf.
Weisse Woll-Batiste, 95/100 cm breit Mtr. 2.10 bis 1.00

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus
J. Lewin.
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Kurzwaren
und
Schneiderei-Artikel.

Nähnadeln	Brief 10 Pf bis 1 Pf.
Häkelnadeln	3 Stück 9 Pf. bis 1 Pf.
Stricknadeln	Spiel 3 Pf. und 2 Pf.
Sicherheitsnadeln	Dtzd. 25 bis 8 Pf.
Kettenhenkel	3 Stück 1 Pf.
Kragenstützen	Meter 12 Pf.
Krageneinlagen	Stück 42 Pf. bis 2 Pf.
Mohairschutzborte	Mtr. 14 Pf. bis 4 Pf.
Sternzwirn	Stück 3 Pf.
Leinenzwirn	Stück 2 Pf.
Seiden-Nähgarn D. M. C.	Rolle 7 Pf.
Näseide i. all. Farben	Rolle 5 Pf. bis 2 Pf.
Knopflochseide	Rolle 1 Pf.
Heftgarn	Rolle 5 Pf.
Stopfgarn Twist,	Rolle 10 Pf. bis 4 Pf.
Armblätter	Paar 45, 35, 15 bis 3 Pf.
Druckknöpfe	Dtzd. 60 bis 5 Pf.
Schuhknöpfe	Gros 12 Pf. bis 9 Pf.
Hosenknöpfe	Gros 30 Pf. bis 12 Pf.
Hemdenknöpfe	Gros 95 Pf. bis 10 Pf.
Zentimetermasse	Stück 15 Pf. bis 1 Pf.
Taillenverschlüsse	Stück 33 Pf. bis 3 Pf.
Taillenstangen	Dtzd. 25 Pf. bis 5 Pf.
Strumpfgummiband	Mtr. 1.25 bis 3 Pf.
Strumpfhalter	Paar 50 Pf. bis 8 Pf.
Wäschebuchstaben	2 Dtzd. 5 Pf.

MAIZENA

Unübertroffen als Nährmittel für Kinder, Rekonvaleszenten und Kranke.
Unentbehrlich für die Zubereitung von Kuchen, Puddings, Suppen, Saucen etc.
Ueberall erhältlich in Paketen zu 60 u. 30 Pfg.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

BRILLANT FABRIK-MARKE.

Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen.

BRILLANT FABRIK-MARKE.

Stahlwarenfabrik. Versandhaus I. Ranges.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren Marke „Brillant".

30 Tage zur Probe. **Rasiermesser** für jeden Bart passend, aus prima englischem Silberstahl geschmiedet, fein hohl geschliffen u. gebrauchsfertig abgezogen.

Rasiermesser Nr. 200 = 1/2 hohl, p. St. 1.50 M. franko.
„ „ 201 = 3/4 „ „ „ „ 2.00 „ „
„ „ 202 = 1/1 „ „ „ „ 2.50 „ „

Rasierpinsel Nr. 710 p. St. 0.35 M.
Rasiernapf „ 704 „ „ 0.40 „
Streichriemen „ 1420 „ „ 0.80 „

Jed. Rasiermesser wird ein feinstes Stiel gratis beigelegt!

Für nur 15 Pfg. erhält jeder seinen eigenen Namen in hochfein versilberter Goldschrift in eine Messerklinge graviert.

Sicherheits-Rasiermesser „Brillant" m. Schutzvorricht. f. Ungeübte (Verletzung unmögl.), p. Stück **2.50 Mark franko.**

5 Jahre Garantie!

Nachschleifen, Abziehen und Aufpolieren alter Rasiermesser berechnen wir mit nur 40 Pfg. p. St.

Sämtliche Stahlwaren liefern wir auf Wunsch ohne Mehrberechnung magnetisch.

Da ansteckende Hautkrankheiten wie Bartflechte usw. durch Rasieren **leicht übertragen werden**, sollte jeder, der sich selbst rasiert oder rasieren lässt, **eigenes Rasierzeug** haben, um einer Infektion vorzubeugen.

Unübertroffen praktisch und billig!

Eine vollständige Rasier-Einrichtung

Fein polierter Holzkasten, verschliessbar, mit verstellbarem Rasierspiegel, enthaltend sämtliche Rasierutensilien, wie Rasiermesser, Streichriemen, Schärfmasse, Rasierseife, Rasiernapf und Rasierpinsel . alles zusammen **nur 3 Mark** (Porto extra)

Haarschneidemaschine „Perfect" No. 264 — mit 2 Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit **Gebrauchsanweisung**, wonach jedermann sofort Haare schneiden kann **nur 4,30 Mk.** (Porto extra.)

Haarschneidemaschine „Symbolo" No. 264 1/2 leichtere Ausführ. wie No. 264 **nur 3.50 Mk.** (Porto extra.)
Diese Maschine kann per Doppelbrief versandt werden.

Versand unter Nachnahme oder gegen Voraussahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren **Pracht-Katalog**, ca. **7000 Gegenstände** enthaltend, und zwar: Alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren und viele andere Artikel in grösster Auswahl.

So schreibt Herr Wille unaufgefordert: „Habe das von Ihnen mir freundlichst übersandte Rasiermesser erhalten und teile Ihnen bezüglich desselben mit, dass das Messer grossartig ist. Ich selbst habe es für mich 3mal benutzt, ausserdem habe ich damit 18 Mann rasiert und alle mit verschieden starkem Bart. Dieses Messer findet allgemeine Anerkennung. Also ohne Uebertreibung, das Messer ist tadellos und gut." (gez.) **Wille.**

BRILLANT FABRIK-MARKE.

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

BRILLANT FABRIK-MARKE.

Berlinische Lebens-Versicherungsgesellschaft,

„Alte Berlinische". Begründet 1836.

Im Jahre 1906 (dem 70. Geschäftsjahr) neu abgeschlossen
4343 Policen über Mk. 19760000 Vers.-Summe
Jahreseinnahme pro 1906 Mk. 13100555.
Versicherungsbest. Ende 1906 Mk. 245969795.

Gesamt-Garantiekapital Ende 1906 Mk. 91 512 952.

Dividende im Jahre 1907: 27 1/4 % der Jahresprämie der Tab. A. bei Divid.-Modus I. — **2 1/2 % der insgesamt gez. Jahres- und 1/4 % der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien** bei Divid.-Modus II.

Nach Divid.-Modus II werden 1907 als Dividende bis zu 57 1/2 % der Jahresprämie vergütet.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie **Sparkassen- (Kinder-) und Leibrenten-Versicherungen.**

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion** in **Berlin SW.**, Markgrafenstr. 11—12, durch die **Agenturen** und die **Generalagentur in Halle a. S., Poststr. 12, G. H. Fischer**, Gen.-Agt., in **Erfurt**, Wielandstr. 4 **W. F. Friese**, Gen.-Agt.

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.

Gegen feste Bezüge wird ein bewährter Reisebeamter von der Generalagentur Erfurt gesucht.

In der heissen Jahreszeit ist das

Plätten mit Dalli-Glühstoff

eine wahre Wohltat!

Alle Beschwerden anderer Plättverfahren kommen vollständig in Wegfall unter Benutzung der weltberühmten Patent-Dalli-Plättmaschine (Preis Mk. 5.—). Dalli-Glühstoff ist aber auch mit grossem Vorteil in jedem anderen Kohleneisen zu verwenden, denn er verbrennt rauch- und geruchlos, ohne Funkensprühen, ohne schädliche Dünste, ohne Explosionsgefahr, stets gleichmässig unter intensivster Hitze-Entwicklung. Die unerreichte exquisite Qualität des Dalli-Glühstoffs ist der klugen Hausfrau bekannt und sie weist unwürdige, zu billigerem Preise angebotene Imitationen deshalb entschieden zurück.

Echter Dalli-Glühstoff ist in Kartons a 40 Pfg. und 180 Pfg. in allen reellen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.

Reichhaltige Auswahlsendungen sofort u. franko.

Wegen Umbau Ausverkauf

aller

Korsetts, Leibbinden und Korsettschoner

aus dem Schaufenster, und grosse Posten zurückgesetzter Korsetts

zu äusserst billigen Preisen.

Bernhard Häni,

Spezial-Korsett-Fabrik,

Halle a. S., **Schmeerstrasse 2.**

Korsettreparieren, Korsettfaçonnieren schnellstens und billigst.

Jeden Mittwoch Korsettwäsche.

Prima Salon-Briketts,

Nasspressteine, Koks zu soliden Preisen bei **G. Winkler**, vorm. **Gersmann Nachf.**, **Ende Königstraße am Bahnhofs.**

Die besten u. billigsten **hygienischen Bedarfsartikel.** Katal. grat. u. fr. **R. Plagens**, Verland, Magdeburg 11.

Diamantine

„Allerbestes Putzmittel für Schuhe und Leder"

Fabrikant Rud. Starcke, Melle i. H.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Gegründet 1860.

Bureaux der Generalagentur in **Magdeburg, Kaiserstraße Nr. 14.**
General-Agent **Otto Heinrichs.**

Vers.-Kapital	M.	1 303 388 000
Vereinnahmte Prämie .	„	59 238 962
Bezahlte Entschädigungen	„	41 252 130
Garantiemittel Ende 1906	„	4 830 000

Feuer- und Einbruch-Diebstahl-Versicherungen zu billigen Prämien bei kulanter Schadenregulierung.

Agenten und stille Vermittler gegen höchste Bezüge gesucht.

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück.

Schnurrbart! Streng reell!

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge.
Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist.
Verblüffend begutachtete Wirkung.
Prämiiert: Goldene Medaille Marseille. Grosser Ehrenpreis Nizza.
Preis: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk., Stärke III 4 Mk.
Harasin ist einzig und unerreicht deckend, von Fachverständigen, staatlich approbiertem Polizei-Chemiker, Aerzten usw. geprüft, warme bedenkenlos vorwerfenden, trotzdem sehr billigen Methoden, die mit grossem Geschrei angepriesen werden.

Allein echt: **Albert Schlüter Nachf.**, Halle, Große Steinstraße 6.

Herr Th. in C. schreibt: Da mein Freund durch Ihr Harasin in 3 Wochen ein. flott. Schnurrbart bekommen hat, so ersuche um Zusendung einer Dose Stärke II zu 3 Mk. p. Nachnahme.

Wer unternimmt unter Garantie die **Beseitigung feuchter Wände?** Off. u. V. 1459 an die Exp. d. Bl.

Villa Sirene, Göhren a. Rügen.
Familien-Pension inkl. **Zimmer 3.75 u. 4.50.** Vorzügliche Verpflegung. Zimmer v. **10** Mk. an.

Eine menschliche Null

ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnervenruinierender Leiden sonstiger geheimer Leiden und raulkale Heilung lehrt artig. nach neuen Gesichtsvon Spezialarzt Dr. Rumler, oder all, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von geradezu unlichen Nutzen! Der Gekrankheit und Siechtum Leidende aber lernt die Heilung Für Mark 1.60 in Briefvon Dr. Rumler,

Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgen schaften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigenpunkten bearbeitetes Werk Für Jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach fachmännischen Urschätzbarem gesundheitsunde lernt, sich vor schützen – der bereits sichersten Wege zu seiner kennen. marken franko zu beziehen Genf 242 (Schweiz).

Von heute ab steht ein grosser Transport **prima hochtragender u. neumilchender Kühe** preiswert bei mir zum Verkauf.

S. Pfifferling, Halle a. S.,

Francestr. 17.

Fernruf 288.

Garantiert echt Bela-Schutzmarke

Neger-Glanz-Stickgarn Bela-Glanzgarn

sind in allen Farben **vollständig waschecht.**

Bestes deutsches Fabrikat.

Zu haben in allen Garn- u. Tapisserie-Geschäften.

Ein grosser Posten

hocheleg. Anzüge u. Paletots,

nur chik auf Roßhaar gearbeitet, wie nach Maß, um zu räumen,

jetzt Preis: **20, 25, 30, 45 Mk.**

Bestellungen nach Maß wie bekannt prompt und elegant.

Otto Knoll, obere Leipzigerstr. 36.

Vielen Dank lieber Mann

für die gute, praktische

Wäscherolle

von A. Landmesser Halle a. S., Taubenstr. 9.

die rollt grossartig und behandelt die Wäsche brillant. Jede Hausfrau sollte sich Prospekt gratis u. franko kommen lassen.

Möbelfuhren jed. Art bes. bill. Alb. Lange, Lessingstr. 20. | **Klaviertransporte** jed. Art besorgt billig **Alb. Ackermann**, Mühlberg 10, II.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070818017/fragment/page=0004